

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ich habe keine Angst vor dem Sterben. Ich möchte bloß nicht dabei sein, wenn es passiert.“ So hat es der US-amerikanische Regisseur Woody Allen einmal treffend formuliert. Jeder Mensch weiß, dass der Tod genauso selbstverständlich ein Teil des Lebens ist wie die Geburt und dennoch bleibt er nicht fassbar, kaum begreifbar. Wer einmal versucht hat, sich mit der Endlichkeit des eigenen Lebens auseinanderzusetzen, wird das wohl bestätigen können. Mit dem Unfassbaren geht vielfach auch Angst einher: davor zu leiden, davor einsam zu sein, davor keine Kontrolle mehr zu haben.

Und trotzdem: In vielen Fällen entscheiden sich Menschen ganz bewusst dafür, ihr Leben zu beenden – sei es durch einen Suizid, den Verzicht auf eine lebensverlängernde medizinische Behandlung oder verschiedene Formen der Sterbehilfe.

Insgesamt bleibt die Entscheidung über das eigene Sterben – sofern möglich – immer höchst individuell. Trotzdem stellt sich die Frage, wie viel Selbstbestimmung rechtlich erlaubt sein muss und darf. Öffnet man mit einer Liberalisierung der Sterbehilfepraxis nicht die Tür dafür, die Grenzen für die Bewertung von Leben als „wertvoll“ oder „nicht lebenswert“ zu verschieben? Wer darf und kann eine solche Werteentscheidung überhaupt treffen?

Mit unserem Schwerpunkt möchten wir nicht nur die Diskussion anregen, sondern ebenso zeigen, wie viel Hilfe beim Sterben möglich ist und welche wichtige Rolle die Gesundheitsberufe dabei spielen.

Neben den Artikeln zum Titel-Thema dieser Ausgabe widmen sich unsere AutorInnen sowohl ganz aktuellen wie auch historischen Themen aus dem Gesundheitswesen. Wolfgang Wagner berichtet über den 117. Ärztetag in Düsseldorf und Gerd Glaeske fasst die Ergebnisse des BARMER GEK Arzneimittelreports 2014 zusammen. Die Historikerin Sylvelyn Hähner-Rombach hat die Pflegelandschaft in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersucht und festgestellt: Der Geschlechterkampf hat in der Pflege schon früher stattgefunden als in anderen Berufszweigen.

Eine anregende Lektüre und schöne Sommertage wünschen



Franca Liedhegener
Franca Liedhegener



Franziska Brugger
Franziska Brugger

„Ich pflege gern, weil ...“:

Wir wollen zeigen, warum Pflegende einen wichtigen und erstrebenswerten Beruf im Gesundheitswesen ausüben! Für unsere kommende Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Pflege“ suchen wir deshalb Stellungnahmen von unseren Leserinnen und Lesern, die in der Pflege arbeiten. Unter dem Stichwort „Ich pflege gern, weil...“ freuen wir uns auf Ihre Statements (bis zu 2.500 Zeichen, inkl. Leerzeichen). Eine Auswahl der Beiträge wird in der September/Oktober-Ausgabe veröffentlicht, die restlichen Einsendungen werden zusätzlich über unsere Homepage zum Download verfügbar sein. Kontakt zur Redaktion: zeitschrift@mabuse-verlag.de